

Kurze Zusammenfassung zur Podiumsdiskussion am 23.10.09 zwischen Tierschutzverein Garmisch-Partenkirchen und Bayerischem Jagdverband Kreisgruppe Garmisch-Partenkirchen zum Thema:

### **„Das Wild – Schädling oder Mitgeschöpf?“**

Die Veranstaltung im Hotel und Gasthof Schatten in Garmisch-Partenkirchen war sehr gut besucht und der große Saal fast bis auf den letzten Platz ausgefüllt. Dieses Thema lockte auch Gäste aus dem Raum München und dem südlichen Oberbayern ins Werdenfelser Land.

Zunächst wurde ein Film des Tiroler Jägerverbandes gezeigt, der die Besonderheiten der Jagd in den Bergen sehr plastisch aufgezeigt hat.

Die nun folgende Podiumsdiskussion sollte – am Thema ausgerichtet – folgende Punkte klären:

1. Welche Stellung dem heimischen, freilebenden Wild seitens der Gesellschaft zuerkannt wird und
2. Ob das Motto „Wald vor Wild“ tierschutzgerecht angewandt werden kann

Nach der Begrüßung durch die 1. Vorsitzende des Tierschutzvereins Garmisch-Partenkirchen und Vizepräsidentin des Deutschen Tierschutzbundes – Landesverband Bayern Tessy Lödermann und den Präsidenten des Bayerischen Jagdverbandes Prof. Dr. Jürgen Vocke, hatten beide die Gelegenheit, die jeweiligen Standpunkte zu dem gegebenen Thema darzustellen. Der 2. Vorsitzende der BJV-Kreisgruppe Garmisch-Partenkirchen Dr. Thomas Beer, hatte in seiner Begrüßungsrede von den unmittelbaren Anlass hingewiesen, der zu dieser Veranstaltung im Grunde geführt hat. Moderation der Diskussion hatte Thomas Schustereder vom Bayerischen Rundfunk.

Der Podiumsdiskussion vorangestellt waren vier Impulsreferate:

- „Artgerechter Umgang mit unserem Schalenwild – gewünscht oder lästig?“  
Manfred Weindl, Tierarzt und BJV-Regierungsbezirkvorsitzender von Oberbayern.  
Kernaussage: „Gott hat das Schalenwild als Pflanzenfresser erschaffen, so dass man mit diesen Tieren das geforderte Ziel „Wald vor Wild“ nur schwer erreichen kann wenn sie nicht verhungern sollen.“
- „Wald vor Wild“  
Dieses Thema sollte ursprünglich Meinhard Süß, Forstbetriebsleiter bei den Bayerischen Staatsforsten, Oberammergau, halten. Da dieser verhindert war, übernahm Herr Plochmann vom Forstbetrieb Bad-Tölz.  
Kernaussage: Dieses „Schlagwort“ kann auch so verstanden werden, dass der Wald geschützt werden muss, da er den Lebensraum vieler Wildarten ist und das Wild auch nicht ohne diesen leben kann.
- „Wald und Wildbewirtschaftung bei unseren Nachbarn in Tirol.“  
Robert Prem, Tiroler Berufsjäger.  
Kernaussage: „Wald und Wild durch gekonnte Forstarbeit und gute Jagdstrategie möglich.“

- Mag. Albin Zeitler, Wildbiologe „Artgemäße Lebensbedingungen von Wildtieren in den Bayerischen Alpen. Möglichkeiten und Grenzen für eine verträgliche Beobachtung von Wildtieren als Tourismusfaktor.“  
Kernaussage: Die Aussagen waren in weiten Teilen zu „verwissenschaftlicht“, so dass sie für die praktische jagdliche Tätigkeit nicht verstanden wurden.

Die Diskussion wurde eröffnet und man war gespannt auf die Beiträge. Wenn man bedenkt, dass der organisierte Tierschutz und die Jägerschaft durch ideologische Gräben getrennt, nun beginnen nach neuen Wegen der Zusammenarbeit zu suchen, verspricht dies interessant zu werden.

Die Beiträge aus dem Publikum kamen zunächst spärlich und meist über Anklagen an die rüde Jagdstrategie beim Forst im Allgemeinen und im Forstbetrieb Oberammergau im Besonderen nicht hinaus. Sieht man von reinen Selbstdarstellungen und Fensterreden einmal ab, wurden zum Thema selbst fast keine Fragen gestellt.

Schade, denn Tessy Lödermann und Jürgen Vocke hatten durchaus aufgezeigt, welche Berührungspunkte zwischen beiden Organisationen vorhanden sind. Was Jägerinnen und Jäger als Waidgerechtigkeit bezeichnen, ist nichts anderes als der Tierschutz bei der Jagd. Von der richtig angewandten Wildfütterung über den Muttertierschutz und das gewissenhafte Ansprechen vor dem Erlegen, bis hin zur Schaffung von geeigneten Lebensräumen für unsere freilebende Tierwelt. Tessy Lödermann hatte die Jäger der Kreisgruppe Garmisch-Partenkirchen noch gelobt, dass in unserem Gebiet schon lange kein Hund und keine Katze von Jägern mehr geschossen wurde.

Vielleicht war das verendet aufgefundene Rotwild an einer Fütterung im Frühjahr diesen Jahres, das dem Forstbetrieb Oberammergau angelastet wurde der Grund, der eine emotionsfreie Diskussion nicht zuließ.

Dass dies nicht die letzte Begegnung zwischen Jägern und Tierschützern gewesen sein sollte, wäre zu wünschen, vielleicht kann auch zum Naturschutz eine Verbindung hergestellt werden.

*Erwin Puchinger*